

AUSSERGEWÖHNLICHE ARCHÄOBOTANISCHE FUNDE AUS GRAB 34 DES AWARISCHEN GRÄBERFELDES VON FROHSDORF, NÖ

Bestimmung und Interpretationsmöglichkeiten

Gabriele Scharrer-Liška – Ursula Thanheiser

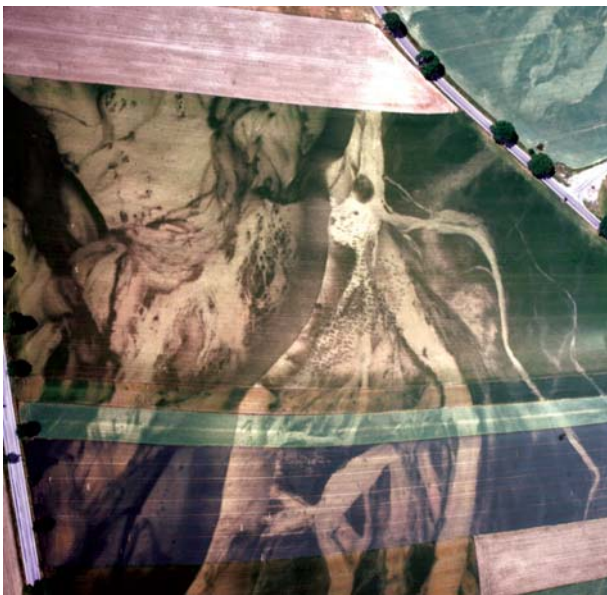


Abbildung 1: Luftbild (© Luftbildarchiv des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Univ. Wien)

1. Fundort und Fundgeschichte

Das Gräberfeld von Frohsdorf (MG Lanzenkirchen, VB Wiener Neustadt) befindet sich im Steinfeld westlich der Leitha an der Grenze zum Rosaliengebirge. Der Bereich des Gräberfeldes und seine Umgebung waren ehemals von Altarmen des Flusses durchzogen und zählten zu dessen Überschwemmungsgebiet. Die Gräber wurden in die dadurch entstandenen Ablagerungen, die aus Grobkies- und Sandschichten über Konglomerat bestehen, eingetieft.

Die Fundstelle wurde im Mai 2000 bei luftbildarchäologischen Prospektionsflügen entdeckt (Abb. 1). Wie anhand der Luftbilder erkennbar ist, zieht sich das Gräberfeld mit einer Längserstreckung von etwa 100 Meter von Nordosten nach Südwesten und misst an seiner breitesten Stelle ca. 60 Meter (Doneus M. & Scharrer G., 2003). Aufgrund der Ergebnisse der Luftbildprospektion und der bisher durchgeführten archäologischen Grabun-

gen sind ca. 600 Gräber zu erwarten. Das Gräberfeld wird nun im Rahmen eines vom Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes untersucht.

2. Vorläufige Ergebnisse der archäologischen Grabungen

Die bisherigen archäologischen Grabungen (Daim F. & Scharrer G., 2001; Daim F. & Scharrer G., 2002; Scharrer-Liška G., 2004) haben gezeigt, dass die Fundstelle der awarischen Kultur zuzuordnen ist. Die Gräber liegen sehr dicht nebeneinander, z.T. im Abstand von nur 0,30 m, und sind annähernd reihenförmig angeordnet. Die bis auf wenige Ausnahmen langrechteckigen Grabschächte verlaufen senkrecht, z.T. bis zu 3,40 m in die Tiefe. In der Regel sind die Bestattungen NW-SO orientiert, d.h. der Schädel befindet sich im Nordwesten der Grabgrube.

In den meisten Gräbern sind Holzsärge bzw. Einbauten aus Holz nachweisbar. Die Grabausstattung besteht aus im kulturell awarischen Milieu üblichen Trachtbestandteilen und Beigaben. So sind in Frauengräbern Schmuckgegenstände wie Ohrringe, Perlenketten und Spiralfingerringe anzutreffen. Weiters sind Eisenmesser – meist im Becken oder Beinbereich – sowie gelegentlich auch Feuerschläger zu finden. In vielen Frauengräbern kommen, im Fuß- oder Unterschenkelbereich deponierte, Keramikgefäße vor. Solche Keramikgefäße finden sich auch oft in Kindergräbern – in vielen Fällen als einzige Beigabe. Hingegen kommt Keramik in Männergräbern nur selten vor. Diese sind in der Regel mit Messern und Feuerschlägern ausgestattet. Wie auch in Frauengräbern, kommen in Männergräbern Spiralfingerringe als Schmuckgegenstände vor. In einigen sind Waffenbeigaben, vor allem Pfeilspitzen, aber auch Äxte und bisher je ein Schwert und ein Reflexbogen nachweisbar. Gut ausgestattete Männergräber enthalten vielteilige, gegossene Gürtelgarnituren, darunter auch Grab 34. Gemeinsam sind den meisten Männer- und Frauengräbern Tierknochen, die im Fußbereich dokumentiert werden konnten.

Aufgrund der Beigaben kann der Großteil der bisher freigelegten Gräber in die Spätawarenzeit datiert werden. Absolutchronologisch fallen die Bestattungen daher in das 8. Jahrhundert, bis in die Zeit um 800. Da erst ca. ein Drittel des Gräberfeldes ausgegraben ist, wären Aussagen über die gesamte Belegungsdauer verfrüht. Bemerkenswert ist die Erhaltung zahlreicher Textilreste in den Gräbern. Ebenso haben sich teilweise Insektenreste, welche auf die Leichenbesiedelung zurückzuführen sind, erhalten – ein Phänomen, das nur unter günstigen Umständen bei entsprechender Grabungsmethodik nachweisbar ist (Scharrer-Liška G. & Grassberger M., 2005). Die Erhaltung dieser Gewebe- und Insektenreste ist in erster Linie auf zahlreiche Trachtbestandteile und Beigaben aus Metall zurückzuführen. In diesem Zusammenhang steht auch die Erhaltung unverkohelter botanischer Großreste in Grab 34 – ein für mitteleuropäische Boden- und Klimaverhältnisse ungewöhnliches Ereignis.

3. Grab 34

rechteckige Grabgrube von Grab 34 war 2,90 m lang, 1,30 m breit und 2,20 m tief. Innerhalb der Grabverfärbung konnte ein loserer Innenbereich und ein kompakterer Randbereich unterschieden werden, die – wie sich zeigen sollte – wohl auf die neuerliche Öffnung des Grabes einige Zeit nach der Bestattung zurückzuführen sind.

Die Bestattung eines Mannes erwies sich als NW-SO orientiert und war stark gestört. Der Erhaltungszustand der Knochen ist gut. Sie wirken sehr massiv und stammen (vorbehaltlich eines genaueren anthropologischen Befundes) von einem jungen (zwischen 18 und 25 Jahren), außergewöhnlich großen und kräftigen Individuum. Der nach Nordosten gewendete Schädel lag auf dem Hinterhauptsloch auf und befand sich annähernd in situ. Der Unterkiefer befand sich abgetrennt vom Schädel beim restlichen Skelett. Zwischen dem Schädel und den restlichen Skeletteilen bestand eine „Lücke“ von etwa 0,50 m im Bereich des Oberkörpers. Füße und Unterschenkel lagen in situ, Oberschenkel und Becken waren verdreht. Der Oberkörper war nach vorne geklappt und über die Knochen der unteren Extremitäten in der SO-Hälfte des Grabes verteilt (Abb. 2). Aufgrund der Skelettlage ist anzunehmen, dass die Störung der Bestattung zu einem Zeitpunkt erfolgte, als der Sehnenverband noch teilweise intakt war.

Im unteren Bereich der Oberschenkel lagen konzentriert und nicht mehr in Trachtlage 36 Bestandteile einer gegossenen Gürtelgarnitur (Abb. 3), unter anderem eine doppelte, durchbrochene Hauptriemenzunge, zungenförmige Scharnierbeschläge mit Kreislappenzier, umlaufenden Wellenborten und fünfeckigen Anhän-

gern, Nebenriemenzungen mit Kreislappenranken und wappenförmige Lochschützer mit Kreislappenzier. Weiters konnten zwei bronzene Spiralfingerringe geborgen werden. Aufgrund dieser Trachtbestandteile kann die Bestattung in Grab 34 nach einer ersten Begutachtung vorläufig in die Periode SPA III datiert werden (Daim F., 1987).

Unter dem rechten Oberschenkel befand sich ein Messer mit Holzscheide. Rechts neben dem Messer und dem Oberschenkel lag ein Beutel mit Eierschalenfragmenten. Der gesamte Bereich der unter den Oberkörperskeletteilen liegenden Bestandteile der Gürtelgarnitur war mit einer dicken Schicht aus textilen und organischen Resten bedeckt. Der Kernbereich dieser organischen Reste



Abbildung 2: Bestattung (© Gabriele Scharrer-Liška)



Abbildung 3: Gürtelgarnitur (© Gabriele Scharrer-Liška)

war extrem stark mit Chitinhüllen von Fliegenpuppen durchsetzt (Scharrer-Liška G. & Grassberger M., 2005). Darunter befanden sich große erhaltene Stücke des Holzсарges. Die bereits erwähnten Reste verschiedener Früchte und Nüsse konnten ebenfalls aus dem Oberschenkelbereich geborgen werden.

Eine Interpretation der Befundsituation als Beraubung ist unwahrscheinlich, da offenbar der gesamte Gürtel im Grab verblieben ist. Es fehlt nichts, was an Trachtbestandteilen und Beigaben (Spiralfingerringe, vielteilige Gürtelgarnitur, Messer) in einem gut ausgestatteten Männergrab der Periode SPA III zu erwarten ist. Da also vermutlich keine Beraubung vorliegt, stellt sich die Frage nach dem Grund der Graböffnung einige Zeit nach der Bestattung.

Grab 34 hebt sich aber nicht nur aufgrund dieses Befundes von den übrigen, bisher in Frohsdorf freigelegten Gräbern ab. Vor allem fällt es durch die Auffindung der botanischen Reste auf. Dies umso mehr, als derartige Funde aus awarischen Gräbern bislang so gut wie unbekannt sind oder zumindest in die reichlich vorhandene Literatur keinen Eingang gefunden haben.

Früchte und Nüsse konnten ebenfalls aus dem Oberschenkelbereich geborgen werden.

Eine Interpretation der Befundsituation als Beraubung ist unwahrscheinlich, da offenbar der gesamte Gürtel im Grab verblieben ist. Es fehlt nichts, was an Trachtbestandteilen und Beigaben (Spiralfingerringe, vielteilige Gürtelgarnitur, Messer) in einem gut ausgestatteten



Abbildung 4: Apfel (© Ursula Thanheiser)



Abbildung 5: Eichel (Maßlinienabstand: 1 mm) (© Johannes Walter)

Männergrab der Periode SPA III zu erwarten ist. Da also vermutlich keine Beraubung vorliegt, stellt sich die Frage nach dem Grund der Graböffnung einige Zeit nach der Bestattung.

Grab 34 hebt sich aber nicht nur aufgrund dieses Befundes von den übrigen, bisher in Frohsdorf freigelegten Gräbern ab. Vor allem fällt es durch die Auffindung der botanischen Reste auf. Dies umso mehr, als derartige Funde aus awarischen Gräbern bislang so gut wie unbekannt sind oder zumindest in die reichlich vorhandene Literatur keinen Eingang gefunden haben.

4. Die botanischen Großreste aus Grab 34

In der Grabausstattung von Grab 34 fanden sich also zwei vollständig erhaltene Äpfel sowie etliche Apfelkerne (*Malus* sp., Abb. 4), eine Eichel (*Quercus* sp., Abb. 5) und sieben Haselnüsse (*Corylus avellana*, Abb. 6). Pflanzliche Grabbeigaben sind in Mitteleuropa selten, da sie in den gut durchlüfteten, feuchten Böden schnell verrotten. Pflanzenreste finden sich deshalb meist nur in ständig wassergesättigten Bereichen ohne Sauerstoff, also in solchen Gräbern, wo besondere geologische Bedingungen zu permanenter Staunässe führen. Etwas besser ist die Fundsituation bei Brandgräbern, in denen auch verkohlte Pflanzenreste gefunden werden. Die Pflanzen-

reste aus Grab 34 verdanken ihre Erhaltung allerdings der bronzenen Gürtelgarnitur, deren Korrosionsprodukte toxisch sind und deshalb den mikrobiellen Abbau von Obst und Nüssen unterbunden haben. Aus anderen bisher freigelegten Gräbern der Nekropole konnten keinerlei pflanzliche Beigaben geborgen werden. Durch die schlechten Erhaltungsbedingungen für organisches Material wissen wir wenig darüber, wie verbreitet die Tradition pflanzlicher Grabbeigaben in Mitteleuropa war und über die Gründe, warum Pflanzen als Beigaben gewählt wurden, lässt sich nur spekulieren. Manchmal waren sie sicherlich als Polster- oder Dämm-Material verwendet worden. Wahrscheinlich als Nahrungsmittel gedacht waren die Getreidekörner aus Alamannen-Gräbern oder die Früchte und Nüsse aus Gräbern der Merowingerzeit in Baden-Württemberg. In anderen Nekropolen fanden sich Obstkerne und Nüsse nicht lokal vorkommender Arten. Bohrungen an den Kernen und ihre Positionierung am Körper der Bestatteten legen eine Verwendung als Schmuck nahe. Keinerlei vergleichbare Funde gibt es bisher aus awarischen Gräbern. Apfelbaum, Eiche und Hasel sind Bestandteile der lokalen Flora. Ihre Früchte reifen im Spätsommer oder Frühherbst. Man könnte also annehmen, dass die Beisetzung in dieser Jahreszeit erfolgte und Beigaben gewählt



Abbildung 6: Haselnüsse (Maßlinienabstand: 1 mm) (© Johannes Walter)

wurden, die gerade ausreichend vorhanden waren. Allerdings sind alle Früchte bei geeigneter Lagerung einige Zeit haltbar. Weiters spielen die drei Pflanzen in Mitteleuropa eine bedeutende Rolle in Mythologie, Symbolismus und Folklore. Apfel und Apfelbaum sind eng mit Fruchtbarkeit, Liebe und ewigem Leben verknüpft und im Totenkult wird der Apfelbaum oft dem Lebensbaum gleichgesetzt und häufig mit Schlange und Stundenglas dargestellt. Der Apfel ist christliches Symbol der Verführung und als Reichsapfel ein Symbol der Macht. In der Folklore Europas, Westasiens und Nordamerikas ist der Apfel eng mit Liebe und Fruchtbarkeit verknüpft und es wird angenommen, dass diese folkloristische Tradition Wurzeln hat, die lange in die Vergangenheit zurückreichen. Unter den Eichen nimmt die Stiel-Eiche (*Quercus robur*) eine hervorragende Stellung ein. Sie gilt als größter, stärkster und nützlichster Baum Europas. Sie wird sehr alt und von ihrem Holz glaubt man, dass es unzerstörbar ist. In Europa gibt es viele Bäume, die nachweislich mehrere Jahrhunderte alt sind und besonderen Schutz genießen. Die Blätter bleiben im Herbst lange am Baum und v. a. südliche Arten sind oft immergrün. Dadurch wird die Eiche zum Symbol für

langes Leben und Unzerstörbarkeit. In den indogermanischen Kulturen steht sie für außergewöhnliche Stärke und Ausdauer. Auch in der Folklore spielt sie eine große Rolle. So gibt es viele Sagen, die sich um Eichen ranken und so mancher Ort hat einen Hexenbaum, meist eine Eiche. Viele Eicheln im Herbst sagen einen strengen Winter voraus. Die Hasel ist, gemeinsam mit der Eiche, der Friedensbaum der Germanen und bei den Kelten steht sie für Dichtkunst, Liebe, Wissen, Fruchtbarkeit und Kindersegen. Die Haselnuss ist im Volksleben ein Fruchtbarkeitssymbol und es heißt, dass viele Haselnüsse im Herbst auf viele uneheliche Geburten im kommenden Jahr deuten, aber auch eine reiche Ernte an Feldfrüchten und einen strengen Winter vorhersagen. Ihre Zweige gelten als zauber- und unheilabwehrend und sollen auch vor Blitzschlag schützen. Inwieweit diese Vorstellungen über Apfel(baum), Eiche(l) und Hasel(nuss) auf die Gedankenwelt von Menschen der awarischen Kultur übertragbar sind, ist derzeit nicht zu beurteilen. Diese Bevölkerung lebte zwar in Europa, pflegte aber sicher einiges ihres asiatischen Erbes. Ebenso wenig ist zu entscheiden, ob es sich bei den Pflanzenresten aus Grab 34 um Beigaben mit tieferem

symbolischen Inhalt (besonders angesichts des Befundes) oder lediglich um Nahrungsmittelbeigaben handelte. Insgesamt fehlt es bislang – wie bereits erwähnt – an vergleichbaren Funden sowohl in Frohsdorf wie auch in anderen awarischen Gräberfeldern. Es ist anzustreben, die diesbezügliche Datenbasis zu verbreitern und in der Folge abgesicherte Interpretationen vorzunehmen.

Referenzen

- de Cleene M. & Lejeune M. C., 2003. Compendium of Symbolic and Ritual Plants in Europe. Vol. I: Trees and Shrubs. Ghent: Man & Culture Publishers.
- Daim F. & Scharrer G., 2001. Frohsdorf, Fundberichte aus Österreich 40, 683.
- Daim F. & Scharrer G., 2002. Frohsdorf, Fundberichte aus Österreich 41, 691-692.
- Daim F., 1987. Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, NÖ. Studien zur Archäologie der Awaren 3, 1987.
- Doneus M. & Scharrer G., 2003. Archaeological feedback of arial archaeological interpretation of an Early Medieval graveyard at Frohsdorf, Lower Austria, Archaeologia Polona 41, 2003, 146-149.
- Morgan J. & Richards A., 1993. The Book of Apples. London: Ebury Press.
- Quast D., 2000. Amulett? – Heilmittel? – Schmuck? Unauffällige Funde aus Oberflacht. Archäologisches Korrespondenzblatt 30: 279-294.
- Rösch M. & Fischer E., 2004. Außergewöhnliche pflanzliche Funde aus alamannischen Gräbern des sechsten Jahrhunderts von Trossingen (Kreis Tuttlingen, Baden-Württemberg). Archäologisches Korrespondenzblatt 34: 271-276.
- Scharrer-Liška G. & Grassberger M., 2005. Archäoentomologische Untersuchungen von Grab 34 des awarischen Gräberfeldes von Frohsdorf, Niederösterreich. Archäologisches Korrespondenzblatt 35/4, 531-544.
- Scharrer-Liška G., 2004. Frohsdorf, Fundberichte aus Österreich 43, 954-957.



*Ursula Thanheiser
ist Archäobotanikerin bei VIAS mit
Forschungsprojekten in Österreich,
Ägypten, Griechenland und der Türkei.*

ursula.thanheiser@univie.ac.at

Resume

Within a FWF-financed research project archaeological investigations are being conducted in the Avar cemetery at Frohsdorf south of Vienna. So far a third of the whole site has been uncovered. The graves date to the late Avar period. Some botanical remains from apple, acorn and hazelnut make Grave 34 especially interesting. These remains have been preserved because of bronze belt parts, respectively their corrosion-products that are toxic for microorganisms which usually decompose organic remains. At numerous other Avar cemetery sites such finds have not been made yet. The botanical remains of grave 34 could be interpreted simply as food offering, but all of them also have rich meaning in mythology, symbolism and folk culture in Central Europe, North America and West Asia.

Zusammenfassung

Grab 34 des awarischen Gräberfeldes von Frohsdorf hebt sich einerseits durch den Befund, der auf eine neuerliche Öffnung des Grabes aus unbekanntem Gründen weist, von den anderen bislang dokumentierten Gräbern der Nekropole ab, andererseits durch die Funde, darunter zahlreiche Textilreste, Insektenreste und vor allem die botanischen Großreste. Bislang sind solche aus anderen awarischen Gräberfeldern so gut wie nicht bekannt. Diese botanischen Großreste bestehen aus Äpfeln, Eichel und Haselnüssen. Es kann daher auf eine Beisetzung des Toten aus Grab 34 im Spätsommer oder Herbst geschlossen werden, da diese Früchte als Bestandteile der lokalen Flora in dieser Jahreszeit reifen. Alle drei Früchte spielen aber auch eine bedeutende Rolle in Mythologie, Symbolismus und Folklore Mitteleuropas, Nordamerikas und Westasiens. Allerdings ist fraglich, inwieweit dieses Gedankengut auf die awarische Kultur übertragbar ist.



*Gabriele Scharrer-Liška
ist Archäologin bei VIAS mit
Forschungsschwerpunkten im Bereich
Prospektion, arch. Feldforschung,
Materialauswertung und Baufor-
schung.*

gabriele.scharrer@univie.ac.at